



Als stellvertretender Jugendfeuerwehrwart der Jugendfeuerwehr Hennef wird **Tobias Goldbach** demnächst vorgestellt werden. Der 27-Jährige trat schon vor 18 Jahren in die Feuerwehr ein, war „immer begeistert, wie mit uns umgegangen wurde“. Er möchte sein Wissen in der gleichen Art und Weise weitergeben, wie er es stets erfahren hat, vor allem „kameradschaftlich“.

Zeit für Kunst und Medizin

Simone Kellner alias Simone de Saree lässt dem Zufall Raum

VON DIETER KRANTZ

SIEGBURG. Zur Kunst hat es Simone Kellner „schon immer“ getrieben. „Ich war das Kind, das immer wahn Sinnig gerne gezeichnet hat.“ Ein toller Kunstunterricht an der Schule in Köln tat ein Übriges. Doch nicht der Kunst widmete sie sich beruflich, sondern der Medizin. „Ich habe mir den Scheid abkaufen lassen“, gesteht Kellner ein, die glaubte, als Künstlerin „nicht gut genug zu sein“. Heute teilt die 53-Jährige ihr Leben zwischen den beiden Leidenschaften: Drei Tage pro Woche behandelt die promovierte Augenärztin Patienten im Siegburger Augenzentrum, zwei bis vier Tage widmet sie der Arbeit in ihrem Beueler Atelier.

Kohlezeichnungen für Kommilitonen

Ganz hatte die Medizinerin der Kunst nie Adieu gesagt. Kurse und Akademiewochen begleiteten ihr Studium, sie nahm Zeichenunterricht und fertigte Kohlezeichnungen für die Kommilitonen an. Und bis sie sich die Hand brach, nahm sie auch an Bildhauerkursen teil. Aber: „Ich wollte es vernünftig lernen“, eine Bewerbung an der Nürnberger Akademie Faber-Castell war die Konsequenz und „beste Entscheidung meines Lebens“.

Von 2006 bis 2012 besuchte sie berufsbegleitend die Hochschule. „Dank familiärer Unterstützung“ durch Ehemann Ulrich Kellner konnte sie lernen. „was über die Unfreude hinaus geht, Spuren auf einem Untergrund zu hinterlassen“. „Wirklich gerne“ sei sie Ärztin, betont Simone Kellner, dass die Medizin nach wie vor „ein

toller Beruf“ sei, den sie mit Leidenschaft ausübe. „Aber es ist nicht alles“, dank der Kunst „tut sich einem eine ganz neue Welt auf“.

In der Welt der Kunst kennt man die gebürtige Kölnerin unter dem Namen Simone de Saree. „Weil ich auch wissenschaftlich arbeite“, erklärt sie das Pseudonym. Wer sich für ihre Kunst interessiert, sollte im Internet nicht auf Netzhaut-Probleme stoßen. Ein Spiel mit Begriffen steckt hinter der Namenswahl: Lange Stoffbahnen hat sie gestaltet, eine Freundin stellte die Verbindung zum indischen Sari her. Der vermeintliche Adelsname schafft eine Grenze zum Künstlerkollegen Günter Saree.

„Was mich beschäftigt, ist der Mensch in Raum und Zeit und Zufälligkeit“, der Mensch auch dann, wenn er in den meisten bisherigen Arbeiten nicht direkt präsent ist. Wohl aber in seinen Spuren: Häuser oder Strukturen in der Landschaft sind Motive der Fotografien. Texte zum Beispiel aus der Odyssee verarbeitet sie in Installationen. „Es geht immer anders, als der arme Odysseus will“, sieht die Künstlerin und Fotografen den Zufall am Werk: in ihrem Dachgeschossatelier ist ein Würfel wichtiges Utensil. „Ich würftele aus, was wo hin kommt.“

Weiß in seinen vielen Schattierungen, Grau und Schwarz bestimmten bisher das Farbenspektrum von Simone de Sarees Arbeiten. Doch nun wird sie „richtig bunt“: Zurückkehrt von einem mehrwöchigen Einsatz in einer Augenklinik in Kamerun, dienen etwa drei Dutzend der vielen hundert dort entstandenen Fotos als Grundlage für Druckgrafik. „Ich bin ja auch ein bisschen Öko“ begründet sie ihre Entscheidung für die Intagliogra-



Augenärztin Simone Kellner ist als Künstlerin unter dem Namen Simone de Saree tätig, hier in ihrer Druckwerkstatt. (Fotos: Krantz)



Eigene Fotos sind das Ausgangsmaterial für die Druckgrafiken. Das Verfahren nutzt Essigwasser statt Chemie.



Von einem mehrwöchigen Einsatz in einer Augenklinik in Kamerun brachte sie viele Fotos mit.

phie, ein Druckverfahren, das ohne belastende Chemie auskommt: Platten aus Fotopolymerfilm werden belichtet und

entwickelt. Essigwasser unterbricht den Entwicklungsvorgang. „Man kann sehr feine Drucke schaffen“, auch auf

krumeligem Büttchen. Auch in der entstehenden Manna-Serie, benannt nach der Augenklinik in Afrika, spielt übrigens

der Zufall eine wichtige Rolle. „Es geht um den Menschen in Situationen, in die man hineingeraten kann.“